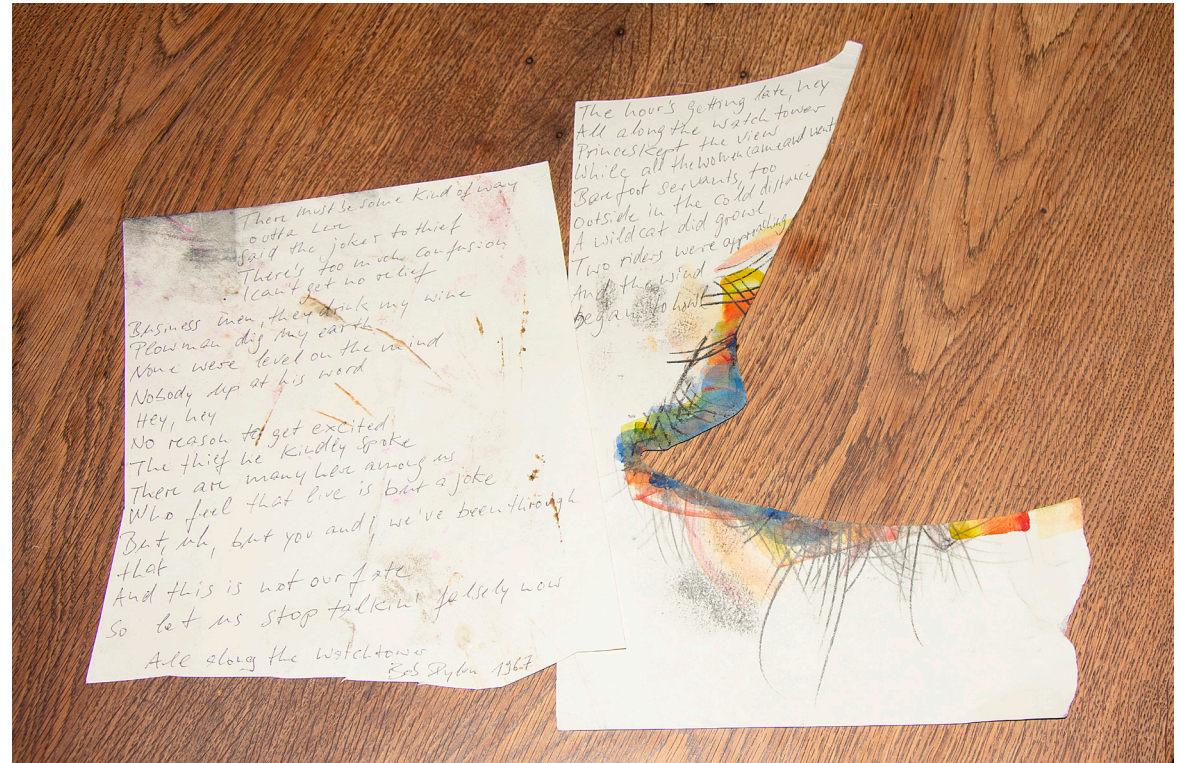


# AatW

Bruno Kuhlmann  
Katrin Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
Monika Huber



Bruno Kuhlmann, <'All Along the Watchtower', 1967, Bob Dylan>, Textblatt, zweiteilig, Kugelschreiber auf Papier

„AatW“ ist eine Ausstellung, die sich einen Rocksong aus den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts als Ausgangspunkt gewählt hat.

November 1967 veröffentlicht Bob Dylan den Song „All along the watchtower“. Es dauerte knapp 8 Monate und Jimi Hendrix stellte einem überwältigten Publikum seine völlig überarbeitete Interpretation vor.

Sie war revolutionär, galt als der erste Rocksong und spiegelte das Lebensgefühl der Generation von jungen US-Amerikanern wider, die in einen sinnlosen und ideologisch verbrämten Krieg geschickt wurden, den Vietnamkrieg.

Vor 53 Jahren niedergeschrieben scheint der Songtext heute wieder an Aktualität zu gewinnen. Es gelang Bob Dylan, dahinein so viele auch für das Heute prägnante Schlüsselwörter zu vereinen, dass sich jeder leicht angesprochen fühlen konnte und kann.

Es handelt von dem Gefühl der Enge eines als unfrei empfundenen Lebens. 2 Personen, der Joker und der Thief, also nicht unbedingt Engel vor dem Herrn, erleben sich als fremdbestimmt. Sie sehen sich einer Kontrolle ausgeliefert, die nicht greifbar erscheint und derer sie sich nicht entledigen können.

Heute sieht sich der Mensch den verschiedensten Grenzen und Kontrollen ausgesetzt. Sie verlagern sich von der sichtbaren Beschränkung immer mehr in den Kopf der Einzelnen.

Die Schlagwörter „Faked News“, „Trolle“ sprechen von dem Machtkampf um die Informationshoheit, die die Masse in die gewünschte Richtung lenken soll. Es ist erstaunlich, anstatt ein globales Problem- und Verantwortungsbewusstsein zu entwickeln für die offensichtlich drängenden Probleme dieses Planeten, verschanzt sich der Mensch hinter ideologischen Mauern und Scheuklappen der Rückwärtsgewandtheit und archaischen Clanstrategien.

Die digitale Revolution scheint dafür, wie geschaffen und oft ist man sich nicht mehr sicher, ob der Mensch sich nicht ganz wohl fühlt in seinem Gefangensein seiner bestimmten Vorstellungswelt.

Diese Leitmotive des Songs, die Mauer, die Begrenzung und das Überschreiten, die Flucht, bespielt nun diese Ausstellung im Kunstverein Rosenheim.

Bruno Kuhlmann, der die Konzeption entwickelte, hat 8 künstlerische Positionen zusammengetragen, die keine Antworten geben.

Sie jonglieren selbst auf Grenzen, seien es die Formalen oder Inhaltliche.

# AatW

Bruno Kuhlmann  
Katrin Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
Monika Huber

1899  
in Rosario Argentinien geboren  
1968  
in Comabbio Italien verstorben



**CONCETTO SPAZIALE 1965 ca. 35 x 50 cm 11 Perforierungen Papier**  
Courtesy Libreria Marini, Rom, Italien

„Wenn irgendeine meiner Entdeckungen von einiger Wichtigkeit ist, dann ist es das ‚Loch‘.“  
„Das Loch“, so Fontana weiter, „[...] war gerade außerhalb der Dimension des Bildes. [...] Ich habe nicht Löcher gemacht, um das Bild zu ruinieren  
– nein – ich habe Löcher gemacht, um etwas zu finden. [...] Die anderen haben es nie begriffen.  
Sie sagten, ich zerschlitze Leinwände [...]. Aber das stimmt nicht.“

„Wenn ich ein Bild mit einem Schnitt mache“, so Fontana, „will ich kein Bild machen: ich öffne einen Raum, eine neue Dimension [...]“

„Ich mache ein Loch, Unendlichkeit fließt hindurch [...].“

Lucio Fontana, Interview 1968, nach Michael Lüthy in ‚Zeitschrift für Ästhetik und Allgemeine Kunstwissenschaft‘, 46/2, 2001



# AatW

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
Monika Huber

Bruno Kuhlmann  
Katrin Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg



**forthoseabouttorock 2003 230 x 400 x 40 cm Acrylfarbe, Jutestoff, Pappkarton**

1966  
in München geboren  
lebt und arbeitet in Berlin

Diese Arbeit bezieht sich auf die Gitarrenverstärkerwände, die es auf den großen Bühnen von Rock Konzerten zu bestaunen gibt. Den Marshall Full Stack Gitarrenverstärker, den Jim Marshall in den frühen 1960er Jahren zusammen mit Pete Townsend entwickelt hat, könnte man als Ikone der Rockmusik bezeichnen. Auch Jimmy Hendrix, der den Song „All Along The Watchtower“ von Bob Dylan, zumindest für mich bekannt gemacht hatte, spielte diesen Full Stack auf der Bühne. Die Türme waren in den 60er Jahren die lautesten Verstärker, die für Konzerte vor zunehmend größerem Publikum entwickelt wurden. Bands wie Slayer, ACDC oder Judas Priest bauten in den 1980er Jahren Wände aus Marshall Verstärkertürmen, die so zum Bühnenhintergrund wurden und als „Grundierung“ des Rock`n`Roll gesehen werden können. Da es zur Beschallung absolut ausreichend war, nur einen der Türme in Betrieb zu nehmen und da vor allem die Roadies sich über das Gewicht beim Transport und Aufbau beschwerten, wurden Fake Marshall Türme gebaut. Diese bestanden aus den originalen Hüllen der Verstärker, allerdings ohne jegliches technisches Innenleben und somit leicht zu transportieren bzw. auf- und abzubauen. forthoseabouttorock greift die Idee dieser fake Verstärkertürme auf. Die Ikonen des Gitarrenrock sind aus Pappe nachgebaut. Die Bespannung der Lautsprecher besteht aus schwarz bemaltem Jutestoff und ist durchsichtig. Dies verstärkt die fragile Erscheinung der Objekte. Ausserdem fehlt die Rückseite der Boxen, was den Charakter eines Gemäldes gleichkommt, vielleicht könnte man sogar von Ikonenmalerei im weitesten Sinne sprechen. Die Größe der Boxen ist etwas grösser als im Original, nicht monumentalisiert, nur so groß, dass man einen echten Marshall Verstärker darin verpacken könnte.

Tom Früchtl 2020

# AatW

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
**Harvey**  
Monika Huber

Bruno Kuhlmann  
Katrín Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg

ein Puka  
in Gestalt eines 2,10 Meter  
großen Hasens namens Harvey  
mit Hendrixfrisur



**Harvey 2020 Monitor auf Sockel Videokamera Sound**

Die Position „Mein Freund Harvey“ nimmt direkt Bezug zu dem Ausstellungsraum und seinem Besucher. Kein Künstler übernimmt hier die Autorenschaft, er ist einfach da. Wie der Hase in dem gleichnamigen Theaterstück, beziehungsweise, später in dem Film aus den fünfziger Jahren, 2,10 m groß und nur für den Hauptdarsteller sichtbar, gibt er Tipps für den Besucher.

Ein Monitor auf einer Stele überwacht den Besucher.  
Die Stimme aus dem Off, die Stimme von Harvey, fordert Reaktionen. Sie möchte herausfordern und Stellungnahmen sehen zur Abbildung auf dem Monitorbildschirm.

Es werden Analogien zwischen dem Kunstraum und einem Gefängnis gezogen.  
„...There is no way outta here said the joker to the thief...“



# AatW

Bruno Kuhlmann  
Katrin Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
**Monika Huber**



*MOONSTAR 2016 1-Kanal Videoinstallation Full-HD 16:9 2,3 min*

Seit Anfang 2011, dem Beginn des „arabischen Frühlings“, baut Monika Huber ein digitales Archiv mit Medienbildern auf, das den weltweit politisch-gesellschaftlichen Wandel dokumentiert.

Das Archiv dient Huber als Fundus für Ihre fotografische Werkreihe EINS-DREIßIG und ihre seit 2013 entstehenden Videoarbeiten. Trotz der Unschärfe und der mangelnden Bildqualität der medial verbreiteten Bilder zeigen sich diese meist gewaltsamen Ereignisse unerwartet deutlich, indem Huber das Gesehene wiederholt übermalt, überzeichnet und neu fokussiert.

Diese Überarbeitungen animiert und montiert Huber zu Videosequenzen, die in ihrer Bildsprache zwischen Realismus, Fiktion und Abstraktion wechseln. Die Sprache der Gewalt scheint allgegenwärtig, abgebildete Personen austauschbar und vorgeführte Gesten zu allgemeinen Chiffren für Widerstand, Gewalt und Macht, für Selbstbehauptung und ihr Scheitern zu werden.

Das Video MOONSTAR entstand kurz nach dem Putschversuch in der Türkei, am 7. August 2016. Türkische Behörden sollen 2,5 Millionen türkische Fahnen - weißer Halbmond und Stern auf rotem Grund - an die türkische Bevölkerung verteilt haben.

Während der Massenkundgebungen, die sich nach dem gescheiterten Putsch über das gesamte Land ausbreiteten inszenierte sich ein gewaltiges rotes Fahnenmeer.

Ikongrafisch erinnern die Videobilder an das Bild „Die Alexanderschlacht“ von Albrecht Altdorfer aus dem Jahr 1528, das die Schlacht zwischen Alexander, dem Großen, und dem Perserkönig Darius III. bei Issus im Jahre 333 v. Chr. zeigt und das gerne als Sieg des „griechischen Abendlandes“ über das „persische Morgenland“ verstanden wird.

1959  
in Dingolfing geboren  
lebt und arbeitet in München

# AatW

Bruno Kuhlmann  
Katrin Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
Monika Huber



**4 cOMpoSizON mIT gEHEImeR iDenTität 2018-19 310 x 170 x 210 cm 4 Bilder auf Holzsteltage**

Bruno Kuhlmann greift in seinem Beitrag das Thema des Turmes auf. Wer denkt nicht an den „Turm der Blauen Pferde“ von Franz Marc?  
Es werden jedoch Masken, beziehungsweise Augenpaare, in abstrakten Gesichtern vorgeführt, Sehen und gesehen werden.

Man kann in den Turm hineintreten und ein kleines Video wird sichtbar:  
um ein quadratisches Mondrianmotiv wandern endlos 2 amerikanische Cowboys auf ihren Pferden herum.  
Die autonome Malerei und ihre Geschichte werden selbst Träger der Reflexion.

„Es scheint, dass wir in einem sehr wichtigen historischen Moment leben, weil wir genau wissen, dass wir nicht mehr den Planeten so ausbeuten können, als lebten wir noch im Neolithikum. Und dennoch schließen wir die Augen, ziehen Mauern hoch, hinter denen wir uns verstecken.

In Vielem verhalten wir uns ähnlich wie vor hundert Jahren, zu Beginn des 20. Jahrhunderts.

Damals war die Welt von ihren veralteten Konventionen so überzeugt, dass sie sich bedenkenlos in den 1. Weltkrieg stürzte und daraufhin auch noch gleich in einen zweiten.

Also, nach diesen Vergleichen folgte diese Überlegung:

Wenn wir uns in diesem Moment des Übergangs befinden – vor hundert Jahren entwickelte sich der Aufbruch in die Moderne mit seiner Abstraktion, dem Expressionismus, Futurismus, dem Konkreten und Surrealistischen etc. – damals brach sich eine ungezügeltere Kreativität ihre Bahn mit großen Visionen.

ihre Bahn mit großen Visionen.

Was sind denn heute unsere Ausdrucksmittel?

Lasst uns eine heutige, aktuelle ‚Moderne‘ erfinden, weil, sagen wir es doch gerade heraus, die moderne Welt ist im Augenblick doch etwas altertümlich geworden. Sein Prinzip des ökonomischen Fortschritts stammt ja noch aus dem 18. Jahrhundert.“

Bruno Kuhlmann aus dem Vortrag AUTORITRATTO, MACRO, Rom 2019

1963

in München geboren

lebt und arbeitet in München und Rom



# AatW

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
Monika Huber

Bruno Kuhlmann  
**Katrin Siebeck**  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg



**DER INTERKULTURELLEN GEMEINSCHAFTSGARTEN GRÜNSTREIFEN 2016**  
**DAS PEACEZEICHEN 2020** rostige Nägel Erde Kresse Durchmesser 1,5 m  
*Dokumentation*

Katrin Siebeck dokumentiert hier ihre Arbeit mit dem ‚Interkulturellen Gemeinschaftsgarten GRÜNSTREIFEN‘. Als Sinnbild verwendet sie das Peacezeichen. Das Symbol der sechziger Jahre wird aus verrosteten Nägeln, welche beim Bau der Hochbeete aus Wegwerfpaletten angefallen sind, auf dem Boden installiert und mit Keimsaat bepflanzt.

2015 rief sie den Gemeinschaftsgarten ins Leben. Er sollte die Bewohner der Umgebung des Bürgerparks Oberföhring, sowie Flüchtlinge der nahegelegenen Gemeinschaftsunterkunft und Künstler aus den Ateliers des Geländes zusammenbringen. Hochbeete wurden angelegt Blumen, Gemüse, Obst angebaut.

Eine Kommunikation, die Grenzen und das verzweifelte Abgrenzen überflüssig macht und sich aus ihrer persönlichen Erfahrung in der DDR speist.

„Wie das Ganze letztendlich ausgeht, ist nicht voraussehbar [...] Eine Nische ist entstanden, die davon abhängt, von der Gemeinschaft von 17 Erwachsenen und 2 Kindern, getragen und gestaltet zu werden. Die Gruppe wächst im Laufe der Zeit zusammen und die kulturellen Aktivitäten im Projekt werden inzwischen, zu einem nicht geringen Teil von den Gartenmitgliedern selbst gestaltet. Freundschaften sind entstanden und Fluktuationen unter den Mitgliedern bringen neue Impulse mit sich. Neben der Pflege der Beete und der Beschäftigung mit Natur und Ökologie ist ein Ort zwischen Natur und Kultur, ‚Garten‘ genannt, entstanden. An der Peripherie zwischen Stadt und Land, einem für Gärten typischen Ort, entzieht er sich den durchorganisierten, kulturellen Spielstätten der Stadt und erschließt sich nur demjenigen, der sich auf den Weg macht, unbekannte Räume zu entdecken.“

Katrin Siebeck 2019

1964  
in Dresden geboren  
lebt und arbeitet in München

# AatW

Bruno Kuhlmann  
Katrin Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
Monika Huber



„WALL“ – 2020 – Maße variabel – Installation aus Bierkästen und Schreibmaschinentexten.

1982  
in München geboren  
lebt und arbeitet in München

Die Installation WALL von Philipp Stähle trennt den Raum.  
Er errichtet eine Wand aus leeren Bierkästen in deren Fugen DIN A4 Seiten stecken.  
Die mit Schreibmaschine erstellten Texte erzählen von Alltagsbeobachtungen des Künstlers. Sauna, S-Bahn, Supermarkt.  
Die in Stähles Malerei häufig verwendete Motive, Gitter und Schachbrett, manifestieren sich hier im ornamentalen Rapport der Wand.  
Er verweist auf gesellschaftliche und systemimmanente Phänomäne der Wiederholung:  
Den Eskapismus durch Rausch und Spiel, Konsum oder das Horten von Waren im Angesicht einer populistischen Weltuntergangsstimmung.  
Rituale und Routinen, welche Befreiung und Bemächtigung verheißen,  
doch gleichzeitig auch die Mauern eines hausgemachten Gefängnisses sind.

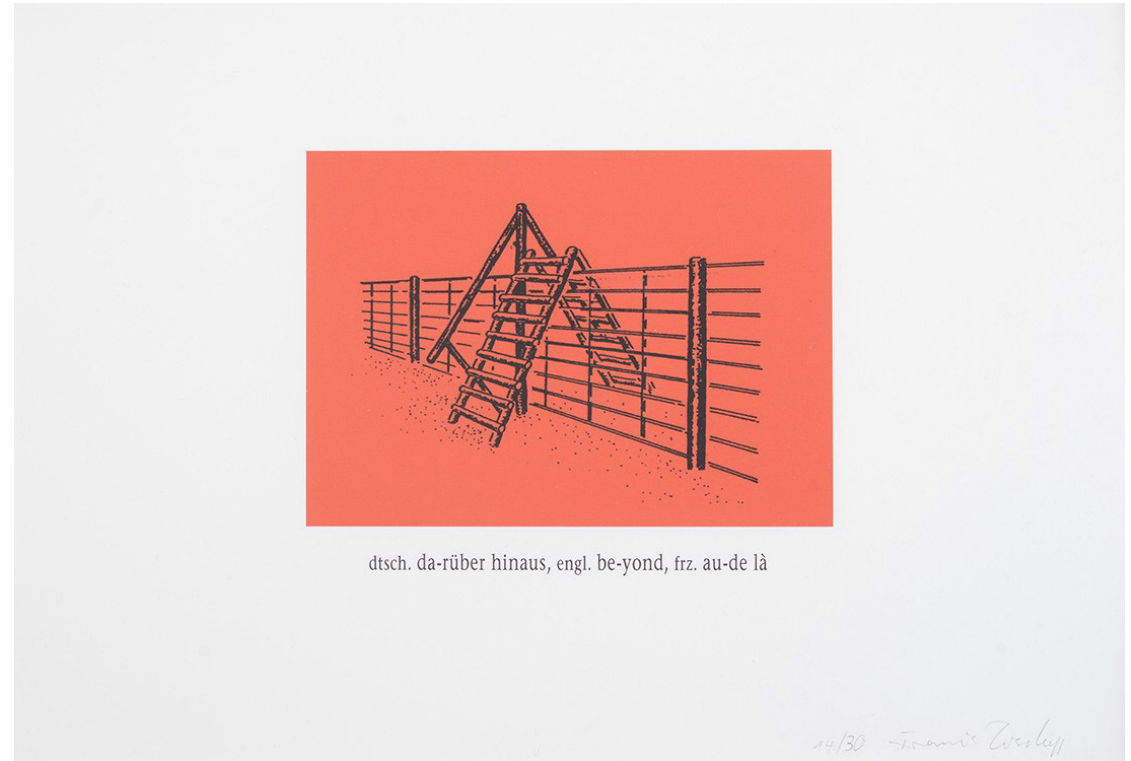


# AatW

Bruno Kuhlmann  
Katrin Siebeck  
Philipp Stähle  
Francis Zeischegg

Lucio Fontana  
Tom Früchtl  
Harvey  
Monika Huber

1956  
in Hamburg geboren  
lebt und arbeitet in Berlin



**DARÜBER HINAUS 2006 19,5 x 28,5 cm C-Print Pigmentdruck Aufl. 30**  
Courtesy Galerie Judith Andreae, Bonn

Francis Zeischegg beschäftigt sich schon seit vielen Jahren mit dem Sehen oder besser: mit Formen der Blickführung und der Blickkontrolle, mit der visuellen Vermessung und Ordnung der Welt. Im Zentrum steht dabei die Frage, wie sich der Blick des Menschen konstituiert, wie er gelenkt, in seiner Freiheit beschnitten oder manipuliert werden kann. Das Auge ist aber nicht nur ein täuschungsanfälliges Organ, es lässt sich auch zur Überwachung, zur Disziplinierung oder zum Töten verleiten: Aus der Ferne fokussieren Jäger, Wachleute oder Soldaten ihre ahnungslosen Opfer mit Hilfe von Sehapparaturen und Sichtschutzmöbeln.

In den letzten Jahren beobachtet Francis Zeischegg eine zunehmende Abstraktion im eigenen Werk: Beschäftigte sie sich vor Jahren in einem objektgebundenen modellhaften Sinne mit Formen der Sichtkontrolle und den Möglichkeiten des unbeobachteten Beobachtens, etwa in Form von Ausspäheinrichtungen wie Hochsitzen oder Wachtürmen, so interessiert sie mittlerweile die Konstitution des Sehens selbst. Vor dem Hintergrund der Digitalisierung, die unsere Weltwahrnehmung in physischer wie auch in politischer Hinsicht grundlegend revolutioniert hat, ist das eine konsequente Weiterentwicklung ihres Themas.

aus Martina Padberg, Francis Zeischegg View Control, essentials #11, Magazin der Galerie Judith Andreae, Bonn, 2018